

Kultur in Eberswalde

Was Kultur in Eberswalde betrifft, kann gesagt werden: unsere Stadt ist reich! Viele Akteure beschäftigen sich Haupt- oder nebenberuflich, professionell oder ehrenamtlich mit Kultur. Es gibt Hochkultur und Gebrauchskunst, Bewahrung von kulturellem Erbe und progressive Künstler, Musik unterschiedlichster Richtungen, es gibt bildende Kunst, Theater, Tanz und noch vieles mehr. Wenn Mensch die Gesamtheit des Eberswalder Kulturlebens als einen Kulturbetrieb betrachtet, könnte gesagt werden: unser Angebot ist in die Breite und auch in die Tiefe sehr differenziert und vielfältig. Sowohl für den hohen künstlerischen/kulturellen Anspruch als auch für die breite Masse der Kultur Genießenden gibt es mittlerweile zahlreiche Angebote in der Stadt.

Es geht uns also gut, oder?

Nun, wenn wir mit uns ehrlich sind, liegt diese Vorwärtsentwicklung schon einige Jahre zurück. In der Phase der Neustrukturierung des Kulturamtes 2007 und den nachfolgenden Jahren hat es, gerade auch durch intensive Beteiligung zahlreicher städtischer Kulturakteure, viele zukunftsweisende Entwicklungen im Kulturleben der Stadt gegeben, wie die jetzige Kulturentwicklungskonzeption und den Kulturbeirat, die nicht zuletzt auch nach außen das Bild der Stadt äußerst positiv beeinflusst haben. Mir persönlich sind zahlreiche Menschen bekannt, die innerhalb der letzten 15 Jahre nach Eberswalde gezogen sind, und zu deren Zuzugskriterien unter anderem die Vielfalt des Eberswalder Kulturlebens gezählt hat. Es ist äußerst positiv zu bewerten, dass insbesondere in der Amtszeit des letzten Kulturamtsleiters Dr. Stefan Neubacher freie kulturelle Arbeit auch finanziell wesentlich stärker unterstützt wurde, als es in den Vorjahren der Fall gewesen ist. Die Per Capita Ausgaben für die Freie Kulturförderung in Eberswalde sind so hoch, wie in nur wenigen anderen vergleichbar großen Städten in den neuen Bundesländern.

Also alles gut?

Hier muss leider mit Jein geantwortet werden. Wie wir auch symptomatisch an der heutigen Veranstaltung sehen können, ist eine der größten Schwachstellen im Eberswalder Kulturbetrieb die externe, aber vor allem auch die interne

Kommunikation. Obwohl es das in Maßen schon immer gab, sind zunehmend Neiddebatten in der Öffentlichkeit wahrnehmbar zwischen Kulturschaffenden, zwischen Einrichtungen und Vereinen. Es ist von Kommunikationsschwierigkeiten sowohl zwischen den Schaffenden als aber auch zwischen Kulturverwaltung und Akteuren zu hören und zu lesen. Und nicht zuletzt hat, wie gesellschaftlich leider weit verbreitet, auch in der Kulturszene das übereinander reden aktuell scheinbar mehr Gewicht, als das miteinander reden. Diese deutlich wahrnehmbare Situation hat z.B. zur Veranstaltung des 1. Kulturforums geführt, bei der wir die Frage gestellt haben: „Gibt es ein Wir in der Eberswalder Kulturlandschaft?“

Ich persönlich denke, dass das einer der wichtigsten Punkte ist, die wir hier in der Stadt in den Griff bekommen sollten, um das kulturelle Zusammenleben wieder nach vorne zu bringen. Mit praktisch gelebter Vernetzung stärken wir erfahrungsgemäß auch unsere Partikularinteressen. Wenn wir die Vernetzung nur selektiv betreiben, machen wir uns leider selbst immer schwächer und unattraktiver für kulturinteressierte Menschen.

Darum ist es mir persönlich wichtig, dass insbesondere dieser Prozess, über den wir heute wohl auch reden werden, ein Beteiligungsprozess wird, in den sich hoffentlich alle oder doch möglichst viele Eberswalder Kulturakteure aktiv einbringen können werden. Wir haben das einmal geschafft, mit großer Wirkung für unsere Stadt. Ich bin mir sicher, dass wir das auch wieder schaffen können, wenn sich alle Beteiligten ihrer Mitverantwortung bewusst werden und ihre Potenziale in das Geschehen einbringen. Dafür brauchen wir ein kompetentes Kulturmanagement, dass Vernetzung, Ermöglichung, Integration und Transparenz lebt und fördert.